

Kellershohn, Jan

Die Volkshochschule als imaginäre Gemeinschaft. Eine Analyse am Beispiel von Heimatwissen in den Programmen der Volkshochschulen Dessau und Merseburg

Ebner von Eschenbach, Malte [Hrsg.]; Stimm, Maria [Hrsg.]; Dinkelaker, Jörg [Hrsg.]: Volkshochschulen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts I. Abendvolkshochschulen. Materialbasierte Analysen zur Vielfalt ihrer Institutionalisierung in der Weimarer Republik. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 189-204. - (Historische Bildungsforschung)



Quellenangabe/ Reference:

Kellershohn, Jan: Die Volkshochschule als imaginäre Gemeinschaft. Eine Analyse am Beispiel von Heimatwissen in den Programmen der Volkshochschulen Dessau und Merseburg - In: Ebner von Eschenbach, Malte [Hrsg.]; Stimm, Maria [Hrsg.]; Dinkelaker, Jörg [Hrsg.]: Volkshochschulen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts I. Abendvolkshochschulen. Materialbasierte Analysen zur Vielfalt ihrer Institutionalisierung in der Weimarer Republik. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 189-204 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-322050 - DOI: 10.25656/01:32205; 10.35468/6134-09

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-322050>

<https://doi.org/10.25656/01:32205>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipt.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Jan Kellershohn

Die Volkshochschule als imaginäre Gemeinschaft. Eine Analyse am Beispiel von Heimatwissen in den Programmen der Volkshochschulen Dessau und Merseburg

1 Geschichtswissenschaftliche Perspektiven auf Arbeitspläne der Volkshochschulen in der Weimarer Republik

Die Weimarer Republik brachte einen dynamischen, aber ebenso fragilen Aufbruch sowie eine Öffnung und Multiplizierung der Zukunftshorizonte.¹ Demokratisierung als Schlüsselsemantik und Leitprozess prägte sämtliche Bereiche – von der Arbeitswelt über das Militär bis hin zum Bildungssystem.² Gleichzeitig war der Demokratisierungsbegriff immer ambivalent: Meinte er einerseits Teilhabe, trug er andererseits eine Tendenz zur Normalisierung in sich.³ Meinte er einerseits den ‚leistungsgerechten‘ sozialen Aufstieg begabter Individuen breiter Bevölkerungskreise, trug er andererseits zu einer Verengung des Begabungsbegriffs und zum Siegeszug der ‚Menschenökonomie‘ bei.⁴ Gleichzeitig musste die wahrgenommene Labilität der Weimarer Republik – Versailler Vertrag, Industriemoderne und Liberalisierung wirkten wie Menetekel – beständig ausgeglichen werden. Ein partei- und milieuübergreifender Weg, der dazu beschritten wurde, war der verbreitete Rückgriff auf den Heimatbegriff und damit verbundener Praktiken der Wissensgenerierung.⁵

Die Geschichte des Heimatdiskurses in den 1920er Jahren kann als gut erforscht gelten. Die Volkshochschulen als Ort der Generierung und Zirkulation von Heimatwissen und der Generierung lokaler und regionaler Zugehörigkeit hingegen wurden bislang noch nicht erforscht. Ähnliches gilt für die Geschichte der Volkshochschulen in der Zwischenkriegszeit, die in der eigentümlichen friedlichen Koexistenz von Bildungsgeschichte und Geschichtswissenschaft vor allem von Ersterer, sehr selten von Letzterer untersucht wurden.⁶ Der vorliegende Beitrag versucht eine Brücke zwischen beiden historisch arbeitenden Disziplinen zu schlagen, indem der Frage nachgegangen wird, welche Bedeutung Heimatwissen in den Arbeitsplänen von Volkshochschulen einnahm und diese strukturierte beziehungsweise von diesen strukturiert wurde. Darüber hinaus geht es darum, inwieweit Volkshochschulen selbst als Ort verstanden werden können, an dem in enger Verflechtung mit dem lokalen und regionalen Umfeld, Heimat und die Ordnung des Lokalen praktisch geschaffen wurden.

Zu diesem Zweck stehen im Folgenden mit Dessau und Merseburg zwei Volkshochschulen im Mittelpunkt, die zwar räumlich nicht weit voneinander entfernt liegen, aufgrund ihrer

1 vgl. Graf 2008

2 vgl. Müller 2014

3 vgl. Richter 2017

4 vgl. Verheyen 2018; Heßdörfer 2021

5 vgl. Oberkrome 2012

6 vgl. z. B. Langewiesche 1980; Langewiesche 1989

jeweiligen politischen, sozialen und institutionellen Kontexte⁷ aber in zwei entgegengesetzte Formen der Organisation von Heimatwissen und der Ordnung des Lokalen mündeten. Gleichzeitig handelt es sich dabei um bislang wenig beachtete Einrichtungen,⁸ die auch von der Publikationswelle zum hundertjährigen Jubiläum der Volkshochschulen kaum erfasst wurden. Für Sachsen-Anhalt wie bundesweit gilt weiterhin, dass vor allem großstädtische Volkshochschulen im Mittelpunkt stehen.⁹ Diese Unwucht ist auch auf die Überlieferungssituation zurückzuführen. Im Falle Dessau – vor 1918 Residenzstadt des Fürstentums, nach 1918 Landeshauptstadt des Freistaats Anhalt – ließ sich im Stadtarchiv Dessau-Roßlau eine Überlieferung von Arbeitsplänen aus der Frühzeit der Republik ausmachen.¹⁰ Ergänzt wurden diese Befunde durch die Überlieferung in der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) Leipzig.¹¹ Die Überlieferungssituation für Merseburg hingegen ist nicht so dicht, was daran liegt, dass die Volkshochschule Merseburg nach ihrer Gründung 1920 im Laufe der 1920er Jahre keine nachweisbare Aktivität entfaltete und erst zum Ende der Weimarer Republik wieder sichtbar wurde.¹² Im Stadtarchiv Merseburg lassen sich keine Arbeitspläne und lediglich einige wenige Unterlagen zur Gründungsgeschichte finden. Arbeitspläne der frühen 1930er Jahre sind ausschließlich in der DNB nachweisbar.¹³ Beide Fälle bieten sich als Kontrast an: als gelungene Gründung in Dessau, als mehr oder minder gescheiterte Gründung in Merseburg. Methodisch geht dieser Beitrag davon aus, dass die Volkshochschule als imaginäre Gemeinschaft verstanden werden kann,¹⁴ die vornehmlich auf, mit und durch eine lokale und regionale Ebene wirkte und auf einer solchen – und weniger auf einer ideengeschichtlichen Ebene – zu interpretieren ist. Indem in diesem Beitrag landeshistorische, wissens- und diskurshistorische sowie medienhistorische Ansätze verbunden werden, wird im Folgenden dafür plädiert, die spezifische Eigenlogik und eigene Wirklichkeit von Volkshochschulen und Arbeitsplänen, die diese Organisationen mit konstituierten, ernst zu nehmen und in den Fokus der Untersuchung zu stellen: „Medien [ließ: Arbeitspläne; J. K.] sind dabei nicht einfach ein virtueller Spiegel von etwas ‚Realem‘, sondern selbst Teil sozialer Wirklichkeiten.“¹⁵ Damit knüpft der Beitrag an jüngere Diskussionen in der Geschichtsschreibung zur Erwachsenenbildung an, in denen versucht wird, den Dualismus von ‚Ideengeschichtsschreibung‘ und ‚Realgeschichtsschreibung‘ zu überwinden.¹⁶ Die Programme waren der Ort, an dem sich die vorgestellte Gemeinschaft ‚Volkshochschule‘ abgrenzte: von den Nichtteilnehmenden, von denen, die nicht teilnehmen können sollten sowie von anderen, als programmatische Gegner erkannten Volkshochschulen und Initiativen. Die lokalhistorische Volkshochschulforschung hat gezeigt, dass eine erfolgreiche Gründung nach dem Ersten Weltkrieg maßgeblich von der Integration

7 vgl. Abschnitt 2

8 zur Volkshochschule Dessau vgl. Labitzke 1995; zur Volkshochschule Merseburg liegen bislang keine Publikationen vor

9 vgl. Ebner von Eschenbach & Dinkelaker 2019 und Ebner von Eschenbach & Dinkelaker 2020 zu Halle (Saale) sowie Köster u. a. 2019 zu Magdeburg

10 vgl. KsFk 1919

11 vgl. Mitteilungen; In dieser, wohl der vollständigsten, Sammlung liegen die Mitteilungen 1 (1920) bis 8 (1922) und 13 (1925) bis 25 (1931) der Volkshochschule Dessau vor.

12 Emmerling 1958, 36

13 vgl. Arbeitsplan (s. Archivalienverzeichnis im Beitragsanhang)

14 Diese Perspektive lehnt sich an Benedict Anderson (1996) an, der Nationen als „vorgestellte politische Gemeinschaft – vorgestellt als begrenzt und souverän“ (Anderson 1996, 15) definiert. Die Volkshochschule als Teil der Volkshochschulbewegung kann in ihrer Funktionsweise und ihren Strukturen analog verstanden werden.

15 Bösch 2011, 7

16 vgl. Ebner von Eschenbach & Dinkelaker 2019

in lokale und regionale Bildungslandschaften abhing.¹⁷ Die Arbeitspläne waren das Forum, über das diese Integration nach innen verhandelt und nach außen stabilisiert werden sollte. Zunächst werden im Folgenden die (Gründungs-)Kontexte der Volkshochschulen Dessau und Merseburg betrachtet. Die Volkshochschule Dessau stand in der Tradition privater Handelsschulen, die Volkshochschule Merseburg fungierte als Instrument einer verordneten Demokratisierung. In einem zweiten Schritt steht die inhaltliche Seite der Arbeitspläne als Arrangement von Diskurssträngen im Vordergrund, über die sich eine Rückbindung des Heimatwissens an lokale Bildungskulturen zeigen lässt. Zuletzt steht die Verwobenheit der Volkshochschulen mit ihrem Umfeld über die Arbeitspläne im Zentrum der Aufmerksamkeit.

2 Weiterbildungstradition und verordnete Demokratisierung

Die Volkshochschulen Dessau und Merseburg waren Teil des polymorphen erwachsenenbildnerischen Aufbruchs zu Beginn der Weimarer Republik. Sie unterschieden sich allerdings grundsätzlich. Diese Differenz war durch den Verlauf der Novemberrevolution in der preußischen Provinz Sachsen und dem Freistaat Anhalt, durch institutionelle Traditionen sowie die Gründungsgeschichte der Einrichtungen bedingt. Diese Kontexte sollten in der Struktur der imaginären Gemeinschaft der Volkshochschulen maßgebliche Wirkung entfalten. Sie beeinflussten die Arbeitspläne ebenso wie die soziale Realität der Volkshochschule und der lokalen Gesellschaft durch die die Arbeitspläne strukturiert wurden.

Die Volkshochschule Dessau stand in der Tradition des privat finanzierten kaufmännischen und Handelsschulwesens des Kaiserreichs. Theodor Blum, der Direktor des kaufmännischen Unterrichtswesens der Handelskammer für das Herzogtum Anhalt und gleichzeitig Regierungs- und Schulrat monierte bereits vor dem Krieg, dass sich die Regierung der Finanzierung von Handelsschulkursen enthielt.¹⁸ In der am Vorabend des Ersten Weltkriegs aktiven Fortbildungsschule engagierten sich dementsprechend vor allem Vereine, Verbände und Einzelpersonen des mit der zweiten Industrialisierungswelle in Anhalt aufstrebenden Wirtschaftsbürgertums.¹⁹ Das von Blum bemängelte Fehlen eines staatlichen Engagements schwand mit der Errichtung der Volkshochschulen in der Weimarer Republik. Bereits im Februar 1919 vereinte er verschiedene städtische Verbände unter dem Dach der Kaufmännischen Fachschule zu Dessau, die dann mit der Förderungsempfehlung der Volkshochschule durch die Weimarer Reichsverfassung zur Volkshochschule Dessau umgewidmet wurde.²⁰ Zwar beschwerten sich die anhaltischen Volkshochschulen noch 1927 über ein zu geringes staatliches Engagement; gleichzeitig bewiesen sie dadurch einen relativ hohen Professionalisierungs-, Organisations- und Vereinheitlichungsgrad im Freistaat Anhalt.²¹ In Dessau entsprach der reibungslose Übergang unter den Auspizien einer lokalen Wirtschaftselite der Struktur der Revolution – beziehungsweise des friedlichen Übergangs – im Herzogtum beziehungsweise dem Freistaat Anhalt insgesamt.²² Die nahezu gewaltlose Ablösung der Herrschaft der Askanier durch eine gewählte

17 Günther 1988, 17

18 Blum 1911, 134; Labitzke 1995, 140

19 vgl. Labitzke 1995, 140-141; zur Industrialisierung Dessaus Kreißler 2010

20 vgl. Labitzke 1995, 141; Kempen 1925, 132-133

21 Arbeitsgemeinschaft der anhaltischen Volkshochschulen 1927, 6-7; Die Arbeitsgemeinschaft organisierte mit den Volkshochschulen Bernburg, Dessau, Köthen, Nienburg und Zerbst nach eigenem Anspruch alle Volkshochschulen in Anhalt.

22 vgl. Regener 2019

Regierung unter Wolfgang Heine (SPD) und die Umwandlung des Herzogtums in einen Freistaat war auch durch den provinziälsächsisch-anhaltischen Gegensatz und die Sorge auf Seiten Anhalts, im Falle von Unruhen von Preußen annektiert zu werden, bedingt.²³

Erfolgte die Gründung in Dessau also als geschickte Fortführung der Kaufmannsschule durch den Handelsschullehrer Blum, lag in Merseburg eine andere Interessenkonstellation vor. Die Initiative dort ging nicht von der Stadtgesellschaft aus. Im Mai 1919 lud die in Halle ansässige Landesabteilung der Zentrale für Heimatdienst Vertreter*innen der städtischen Elite zu einer Versammlung zur Gründung einer Volkshochschule ein. Der Ton war reserviert. „Der Abgesandte dieser Zentrale für Heimatdienst, ein Herr Müller aus Halle a. S.“²⁴, erfuhr einigen Widerspruch: Die Vertreter*innen der städtischen Bildungseinrichtungen fürchteten, dass eigene kommunale Initiativen ersetzt würden. Insbesondere die Bildungsabende der Jugendpflege der Stadt, organisiert von Seminaroberlehrer Karl Hemprich, seien als „vortreffliche Einrichtung“²⁵ nicht einfach durch eine neue Institution zu ergänzen. Ein wechselndes Publikum – wie bei Vortragsveranstaltungen üblich – sei abzulehnen, eine „wahre Schulgemeinde“ hingegen die bevorzugte Form.²⁶ Der Magistrat der Stadt lud im September 1919 zwar zu einer Gründungsbesprechung ein, wies aber gleichzeitig darauf hin, dass die Materialien der Reichszentrale für Heimatdienst als zu politisiert abzulehnen seien.²⁷ Die städtische Bildungselite widersetzte sich also den Bestrebungen der Reichszentrale und sah diese als unzulässige Einmischung in ihre Belange an. Der Direktor des Merseburger Domgymnasiums, der in die Vorbereitungen zur Gründung eingebunden war, dokumentierte diesen Widerwillen, indem er minutiös sämtliche Kurs- und Bildungsangebote in der Stadt, die auch ohne Einmischung der Reichszentrale und des Ministeriums zu Stande gekommen waren, auflistete.²⁸ Er zeichnete das Bild einer Stadt, in der die Bildungsveranstaltungen von der örtlichen Bildungselite getragen und vor allem von Angestellten wahrgenommen wurden.²⁹ Die Gründung der Volkshochschule, die am 24. September 1920 erfolgte, ist vor diesem Hintergrund als fragiler und temporärer Kompromiss zu betrachten: Das Kartell der Bildungsgemeinschaften setzte sich aus den Beamtenhochschulkursen, den von Karl Hemprich organisierten Bildungsabenden und dem Gewerkschaftskartell zusammen.³⁰ Dass sich aus dieser Gründung, anders als bisher angenommen,³¹ kein kontinuierliches Angebot entwickelte, lässt sich auf drei Gründe zurückführen: Zunächst befand sich mit den Volkshochschulen Halle und Leipzig sowie der Wirtschaftsschule des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Bad Dürrenberg in unmittelbarer Nachbarschaft ein breites und nach den sozialmoralischen Milieus der Weimarer Republik gegliedertes Bildungsangebot.³² Dann wurde die Konfrontation zwischen Arbeiterschaft und bürgerlicher Elite insbesondere im mitteldeutschen Industrieviertel nach Novemberrevolution und Kapp-Putsch nicht schwächer, sondern erreichte mit dem Märzaufstand in und um Merseburg ein im Reich bis dahin nur im Ruhraufstand gekanntes Ausmaß. Durch die Stärke der USPD in und um Merseburg war auch politisch eine Brücke zur sozialfriedlich-korporatis-

23 ebd.

24 PEVhs 1919

25 ebd.

26 ebd.

27 Korr M/KP 1919

28 Av KP 1919

29 ebd.

30 Kreisvolkshochschule Saalekreis (o. D.)

31 vgl. Nühlen 2010, 88

32 Faulstich & Zeuner 2001, 140-141

tischen Idee des Bildungskartells verbaut.³³ Zuletzt gehörte dazu auch das Ressentiment der Merseburger Bildungselite selbst: Die Bildungsabende, die Hemprich organisierte, standen deutlich im Zeichen einer paternalistischen Jugendpflege, die insbesondere als Begleiterscheinung von Lebensreform und Zivilisationskritik auftrat und umfassende Disziplinierungsansprüche entfaltete.³⁴ Vor diesem Hintergrund nehmen sich die Anfang der 1930er Jahre veröffentlichten Arbeitspläne als temporärer Versuch aus, an die fragilen Organisationsversuche zu Beginn der Republik anzuknüpfen.

3 Heimatwissen als diskursives Arrangement

Arbeitspläne lassen sich als Arrangement diskursiver Strukturen auf lokaler beziehungsweise regionaler Ebene lesen, insbesondere um die Austarierung des Verhältnisses von Heimat, Region und Nation. In Dessau verordnete sich die Volkshochschule bereits in der Eröffnungsaussage der Mitteilungen des Verwaltungsausschusses für die Dessauer Volks-Hochschulcourse, deren einführende Zeile in Abbildung 1 nachzulesen sind, die Aufgabe des nationalen Wiederaufbaus – in Form eines Gedichts des Oberlehrers Otto Hachtmann:

„[...] Wie oft schon stand der Deutsche vor Ruinen
und immer hat er neu das Haus gebaut,
Wenn alle Hoffnungen zertreten schienen,
hat er zuletzt auf seinen Geist vertraut.
So wollen wir auch jetzt dem Geiste dienen,
dann wird zum Segen, wovor nun uns graut,
Ein jeder rühre Herz und Kopf und Hände,
Daß wieder sich das edle Werk vollende! [...]“³⁵

Der Arbeitsplan von Januar 1920 für das erste Winterhalbjahr 1919/20 orientierte sich jedoch noch sehr stark an der lokalen Tradition der Kaufmannsschule. Der Plan war als wöchentlicher Stundenplan organisiert, in dem Fächer wie Handelspolitik, Rechnen, Handelsrecht oder Kalkulation dominierten.³⁶ Ein von einem Dozenten namens Walther angebotener Vortrag zur „Geschichte d.[er] d[eu].[schen] Gliederstaaten“³⁷ hingegen fand sich lediglich zeitgleich (freitags von 19.00 Uhr bis 20.00 Uhr) zur Warenkunde. Diese starke Fokussierung auf nützliches Wissen relegierte die natur- und geisteswissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem lokalen und regionalen Umfeld auf den Rang schöngeistiger Nebenbeschäftigung. Das änderte sich hingegen mit der stärkeren Institutionalisierung der Volkshochschule im Laufe des Jahres 1920. An die Stelle eines schulisch gedachten Kursangebots mit Stundenplan trat ein – wie in Abbildung 2 ersichtlich –, ‚Vortragsplan‘, der nicht mehr zeitlich nach Wochentagen, sondern stärker nach Disziplinen gegliedert war. In dieser Struktur rückte mit Vorträgen über „Deutsches Land und Volk“ (Oberlehrer Dr. Wütschke) und „Geschichte Dessaus“ (Oberlehrer E. Wachsmuth) an zweiter und dritter Stelle das Heimatwissen an exponierte Stelle.³⁸

33 Die USPD lag 1919 bei Wahlen für die Nationalversammlung im Wahlkreis Halle-Merseburg bei 44,1 Prozent – im Gegensatz zu 7,6 Prozent im Reichsdurchschnitt (vgl. Wagner 2019, 14).

34 vgl. Peukert 1986

35 Mitteilungen, 1 (1920), 2 (Strophe 2)

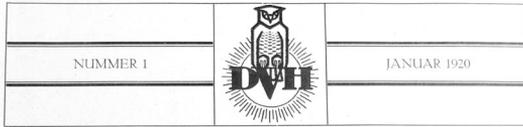
36 ebd.

37 ebd., 3

38 Mitteilungen, 3 (1920), 3

MITTEILUNGEN

des Verwaltungsausschusses für die Dessauer Volks-Hochschulkurse



Zur Einführung.

Die Volkshochschulkurse wollen ihre Teilnehmer nicht nur zu gelegentlicher Bildungsarbeit locker und lose zusammenführen, sondern sie zu einer dauernden und innigen Bildungsgemeinde zusammen schließen. Dieses Ziel zu erreichen wird Aufgabe einer veränderten Organisation sein, die vom Verwaltungsausschuß vorbereitet wird. Auch die »MITTEILUNGEN«, deren erstes Blatt wir jetzt unseren Teilnehmern und Freunden übergeben, sollen dieser höchsten Aufgabe dienen. Sie werden in zwangloser Folge erscheinen und unseren Kursteilnehmern unentgeltlich übergeben werden.

Die »MITTEILUNGEN« bilden ein Bindeglied zwischen allen an unseren Kursen Beteiligten, zwischen dem Verwaltungsausschuß, den Dozenten und den Hörern. Sie sollen unsere Prospekte, Berichte und sonstige Veröffentlichungen ersetzen, durch fortlaufende tatsächliche und andere Überichten über unsere Arbeiten und unsere Erfolge berichten, Beschlüsse und Entscheidungen von allgemeiner Interesse unseren Teilnehmern bekanntgeben und sie laufend über unsere Bildungsarbeit unterrichten. Ihre besondere Bedeutung wird auch darin liegen, daß sie den Dozenten Gelegenheit bieten, ihren Hörern weitere Aufklärung zu geben, Literaturangaben zu machen usw. Sie sollen auch die Öffentlichkeit über unsere Aufgaben und Absichten aufklären, neue Freunde für unsere Ziele, unsere gemeinnützige Arbeit werben.

Unsere »MITTEILUNGEN« bedeuten zunächst einen Anfang, einen Versuch. Wir rechnen auf die tatkräftige Unterstützung aller unserer Mitarbeiter im Verwaltungsausschuß und in der Dozentenliste, unserer Hörer und sonstigen Freunde. Für jede Anregung sind wir dankbar.

Die »MITTEILUNGEN« werden unentgeltlich im Bureau der Kaufmännischen Fachschule und in den Buchhandlungen von H. de Rot, Dr. Edel, Preßing und der des Volksblatts abgegeben.

Der Vorstand des Verwaltungsausschusses
B l u m .

Abb. 1: Einführung der Eröffnungsausgabe der Mitteilungen des Vorstandes der Dessauer Volkshochschulkurse (Mitteilungen, 1 (1920), 1)

VORTRAGSPLAN

1. *Experimentalvorträge über Spektralanalyse und Polarisation des Lichtes.* Oberlehrer G. Partheil.
Montag von 8 bis 9 Uhr.
Zerlegung des weißen Lichtes. — Komplementärfarben. — Achromatische Prismen und Linsen. — Spektralapparate. — Fraunhofer'sche Linien. — Umkehrung der Naturumkehr. — Emissions- und Absorptionsspektren. — Untersuchungen mittelst der Spektralapparate. — Das Kirchhoff'sche Gesetz. — Lichtwellen. — Gewöhnliches und polarisiertes Licht. — Polarisation durch Spiegel und Glasplatten. — Doppelbrechung durch isländisches Kalkspat. — Nicolöches Prisma. — Turmalinzeuge. — Farben im polarisierten Lichte. — Drehung der Polarisationsebene. — Untersuchungen mittelst des Polarisationsmikroskops. — Verwendung der Polarisationsapparate zur Zuckeruntersuchung.
Die Vorträge werden nicht nur durch Projektionsbilder, sondern auch durch viele Experimente illustriert.
2. *Vollständiges über ansteckende Krankheiten und Schutz gegen dieselben.* Medizinalrat Dr. R. Oehme.
Mittwoch von 8 bis 9 Uhr.
3. *Deutsches Land und Volk.* Oberlehrer Dr. Wäpfels.
Mittwoch von 7 bis 8 Uhr.
Deutschlands Grenzen und Lage, Klima und Bevölkerung. — Der geologische Aufbau des deutschen Bodens und seine Oberflächengestaltung. — Die Befiedelung des deutschen Bodens: Das ursprüngliche Landschaftsbild und die vorgeschichtliche Befiedelung. — Die deutschen Stämme und ihre Eigenarten. — Die deutschen Landschaften: Das deutsche Alpenland und die süddeutschen Beckenlandchaften. — Das mitteldeutsche Land. — Das norddeutsche Tiefland und die Küstenlandchaften. — Deutsches Wirtschaftsleben und Kultur, Deutschland als Staat.
4. *Geschichte Dessaus.* Oberlehrer E. Waasmuth.
Freitag von 7 bis 8 Uhr.
Ursprung, Vorgeschichte und ältste Zeit. — Mittelalter und Reformationszeit. — Während des 30-jährigen Krieges und bis zum Fürsten Leopold. — Unter dem Alten Dessauer und während des 7-jährigen Krieges. — Fürst Franz und seine Zeit. — Das 19. Jahrhundert. — Bis in die neueste Zeit. — Kulturgeschichtliches (Kunst, Musik, Schulwesen etc.).
5. *Friedrich Nietzsche, der Mensch, der Denker, der Dichter.* Oberlehrer Dr. O. Hachtmann.
Montag von 7 bis 8 Uhr.
N. im Urteil der Mitwelt und Nachwelt. — Sein Leben. — N. und die Freunde. — N. und die Frauen. — Dionysos. — Der Zeitkritiker. — Der Moralist. — Der Übermensch. — Der Lyriker. — Proben aus dem »Zarathustra«. — N.'s bleibender Wert.
6. *Christentum und soziale Frage.* Pastor H. Ehrhardt.
Dienstag von 7 bis 8 Uhr.
Das Problem. — Soziales im israelitischen Volkstum. — Soziale Grundgedanken des Neuen Testaments. — Das Urchristentum und die soziale Frage. — Augustinus Gottesstaat und die sozialen Bewegungen des Mittelalters. — Luther und die Sozialrevolution des Bauernkrieges. — Carlyle, ein Vorläufer des christlichen Sozialismus. — Die christlich-soziale Bewegung der Neuzeit.

Abb. 2: Vortragsplan (Mitteilungen, 3 (1920), 3)

Geologische Ausflüge, die im Anschluss an den Kurs „Werden und Vergehen in der Erdgeschichte unserer Heimat“³⁹ (Mittelschullehrer P. Martin) stattfinden sollten, wurden bereits auf dem Titelblatt angekündigt, während kaufmännische und wirtschaftliche Vorträge auf die zweite Seite und an den Schluss des Programms rückten. Eine Inhaltsangabe erhielten sie ebenfalls nicht mehr.⁴⁰ Diese Struktur wurde in der ersten Hälfte der 1920er Jahre beibehalten: Geologische, botanische oder historische Beiträge mit unmittelbarem Lokal- oder Regionalbezug, meist durchgeführt von einem örtlichen Studienrat oder Lehrer, eröffneten das Programm, während die Veranstaltungen mit aufsteigender Vortragsnummer immer anwendungsnäher und gleichzeitig räumlich unspezifischer wurden.⁴¹ Vor dem Hintergrund der Konjunktur des Heimatbegriffs und des Aufstiegs landeskundlicher Disziplinen erwies sich die Volkshochschule im Falle Dessaus als Aneignungsraum. Ein Vortrag zu „Werden und Wandlungen der heimatlichen Landschaft in Beziehung auf Pflanzen, Tiere und Menschen“ (Studienrat Dr. O. Wütschke) trug gleichzeitig den Deutungsanspruch einer lokalen Bildungselite über das „kulturelle Leben der Gegenwartsbevölkerung“ in sich.⁴² In dieser ersten Phase zeigt sich also der Versuch der Volkshochschule, Diskurse auf einer lokalen Ebene sachlich und an Disziplinen orientiert, ausgehend von dem Wissen über Heimat zu ordnen, die vom Kleinen ausgehend in den größeren Rahmen der Nation eingeordnet wurde.

Diese Struktur wurde allerdings nicht aufrechterhalten. Im Winter 1922/23 verschob sich der lokale Deutungsanspruch grundsätzlich; das ganze Halbjahr stand unter dem Thema „Die geistige und wirtschaftliche Not der Zeit“⁴³, wodurch der Heimatbezug an den Rand gedrängt wurde. Entsprechende weitere Sonderveranstaltungen (zum Beispiel „Das Werden einer neuen Kultur“⁴⁴ im Winterhalbjahr 1925/26) verzichteten ebenfalls auf eine Rückbindung an das Lokale und Regionale – wenngleich die Vortragenden weiterhin einer lokalen und regionalen Bildungselite entstammten.

Im Merseburger Fall der nicht beständig arbeitenden Volkshochschule offenbart sich eine entgegengesetzte Ordnung des Heimatwissens. Geologie, Botanik, Geschichte oder Kunst der Stadt beziehungsweise ihrer Region spielen in den überlieferten Programmen aus den frühen 1930er Jahren keine Rolle. Gleichzeitig blieb mit „Dr. [Ernst] Kaminski“⁴⁵ ein Dozent aktiv, der bereits in der Gründungsphase der Volkshochschule an exponierter Stelle genannt worden war.⁴⁶ In Merseburg wurde auf eine thematische Gliederung verzichtet, auch eine Nummerierung der Vorträge findet sich nicht. Inhaltlich wurden zunächst literarisch-künstlerische Kurse (zum Beispiel: „Arbeitsgemeinschaft Goethe“, angeboten durch eine:n Vortragende:n mit Namen „Kassel“⁴⁷ genannt, gefolgt von lebensphilosophischen, historischen, biologischen und wirtschaftlichen Vorträgen (in wechselnder Reihung). Zuletzt fanden sich die Sprachangebote der Volkshochschule. In dieser Struktur wiederum funktionierte der Deutungsanspruch lokaler Bildungshonorationen in einer Wirkung, die im Vergleich zu Dessau genau umgekehrt verlief – vom Großen zum Kleinen. Bedingt durch die Nähe zur Universität Halle wirkte mit Kurt Koerlin ein Historiker in der Volkshochschule, der wissen-

39 ebd., 1

40 ebd., 3–4

41 vgl. z. B. Mitteilungen, 4 (1920); Mitteilungen, 5 (1920); Mitteilungen 6 (1921); Mitteilungen, 7 (1921)

42 Mitteilungen, 7 (1921), 1

43 Mitteilungen, 8 (1922), 1

44 Mitteilungen. 14 (1925), 1; Mitteilungen, 15 (1926), 1

45 Arbeitsplan, 1931/32, II. Hälfte, 2; Arbeitsplan, 1932/33, I. Hälfte, 3

46 Av KP 1919

47 Arbeitsplan, 1932/1933, I. Hälfte, 3

schaftlich zum Umfeld von Richard Fester und Hans Herzfeld sowie der revisionistischen Historiographie der Zwischenkriegszeit gehörte.⁴⁸ Koerlin, der sich bereits zum Ende des Ersten Weltkriegs in einer Publikation die Angst vor der „Zerschmetterung Deutschlands“⁴⁹ geschürt hatte, war 1926 mit einer Arbeit zum französisch-russischen Bündnis von 1894 promoviert worden und damit einschlägig im Feld der Kriegsschuldforschung, die auf eine Revision des Versailler Vertrages abzielte, ausgewiesen.⁵⁰ In Merseburg fungierte er als Leiter einer höheren Privatschule, die 1931 in ein Reform-Realgymnasium umgewandelt wurde.⁵¹ In der Volkshochschule wiederum entfaltete er eine rege Aktivität, die etwa Vorträge zu den „Grundlinien der deutschen Außenpolitik von 1867-1914“⁵², der „Weltgeschichte des 19. Jahrhunderts von 1815-1859“⁵³ sowie dem „Fehlurteil von Versailles im Lichte der heutigen Forschung“⁵⁴ einschloss. Der von Koerlin erhobene Deutungsanspruch leitete sich von der nationalen Ebene ab. Für die zweite Hälfte des Winterhalbjahres 1932 etwa kündigte er, so wird es in Abbildung 3 deutlich, eine Einheit zur „Geschichte der deutschen Uneinigkeit“⁵⁵ an:

„Zersplitterung, Kampf aller gegen alle ist eine oft beklagte, doch immer wieder zu beobachtende Erscheinung der deutschen Geschichte. Wer ein Übel bekämpfen will, muß es zuerst fest ins Auge fassen, um es in seinem Wesen zu erkennen und um die Ursachen zu erforschen, denen es entspringt. In dieser Arbeitsgemeinschaft sollen die äußeren und inneren Hemmungen untersucht werden, die die deutsche Einigung verzögert und erschwert haben.“⁵⁶

Diese Vortragsankündigung funktionierte – gemeinsam mit den weiteren Aktivitäten Koerlins in Merseburg – als Sanktionsmittel der Ordnung des historiographischen Diskurses: Koerlin verortete sich und das Programm der Volkshochschule im Bereich einer Geschichtswissenschaft, die ihre Aufgabe als eine nationale Aufgabe verstand und sich relativ strikt von föderalen Landeskunden und -geschichten abgrenzte. Auch wenn es sich dabei um innerdisziplinäre Schattengefechte handelte, denen ein grundsätzlicher nationaler Konsens zugrunde lag,⁵⁷ dienten derartige Abgrenzungen dazu, eine lokale Deutungshoheit durchzusetzen und boten einen alternativen Weg, Heimatwissen und -praktiken zu organisieren. Insgesamt zeigt sich also, dass Heimatwissen sowohl inhaltlich als auch auf der Ebene der Wissenspraktiken der Volkshochschule in den Hintergrund trat. Wurde im Falle Dessaus Heimat über eine ganze Bandbreite von Lehr- und Sammelpraktiken (Geologie, Botanik), die in einen nationalen Rahmen eingebettet wurden, konstruiert, war Heimat in Merseburg lediglich Produkt nationaler Deutungsansprüche. Offensichtlich traten für die Stabilisierung der imaginären Gemeinschaft ‚Volkshochschule‘ in den Fällen Dessaus und Merseburgs Ende der 1920er Jahre, Anfang der 1930er Jahre Heimatwissen und Heimatpraktiken in den Hintergrund, nachdem sie in der ersten Hälfte der 1920er Jahren in Dessau eine zentrale Stellung eingenommen hatten.

48 vgl. Faulenbach 1999

49 Koerlin 1918

50 Koerlin 1926

51 vgl. Endler 2006

52 Arbeitsplan, 1932/32, II. Hälfte, 6

53 Arbeitsplan, 1932/33, I. Hälfte, 8-9

54 Arbeitsplan, 1932/33, I. Hälfte, 9-10

55 Arbeitsplan 1932/33, I. Hälfte, 13

56 Arbeitsplan, 1932/33, I. Hälfte, 13

57 vgl. zur Historiografieggeschichte allgemein Werner 2005

Arbeitsplan der Volkshochschule

Kulturelle Vorträge und Arbeitsgemeinschaften: Merseburg
im 2. Abschnitt des Winters.

Teilnahmeberechtigt ist jedermann. Die Teilnahmegebühr beträgt je Vortragsreihe 1 RM, für Schüler 0,50 RM. Einzelkassete sind frei; für die Vortragsreihe „Die Zeitsunde um 1500 in Deutschland“ 2 RM, für Schüler 1 RM. Steuern für Einzelabende 0,30 RM.

Teilnehmerkarten werden im Rathaus, Zimmer 21, während der wöchentlichen Dienststunden, ausgestellt. Die Vortragsreihen finden nur statt, wenn sich wenigstens 10 Teilnehmer gemeldet haben. Wenn wegen zu geringer Beteiligung eine Vortragsreihe abgesetzt wird, werden die eingezahlten Teilnahmegebühren zurückerstattet.

Die Zeitsunde um 1500 in Deutschland.
Leitung: Mittelschullehrer Thielken.

Dienstag, den 17. Januar: Die geschichtlichen Grundlagen der Zeit. Studienleiter Dr. Koczin. — 24. und 31. Januar: Religion und bühnende Kunst im Vorabend der Reformation. Mittelschullehrer Thielken. — 7. Februar: Martin Luther. Superintendent Kramm. — 14. Februar: Ulrich Zwingli. Superintendent D. Schiele. — 21. Februar: Johann Calvin. Superintendent a. D. Schiele. — 28. Februar: Deutsche Literaturgeschichte vom Ausgang des 15. Jahrhunderts bis Mitte des 16. Jahrhunderts. Schulrat Kretschmar. — 7. März: Kunst um 1500. Lehrer Buch, Mittelschullehrer Scholl. — 14. März: Die Aufnahme des schweizerischen Meeres. Kammerhilfswagenführer Dr. H. Spemann. — 21. März, 28. März, und 4. April: Die bühnende Kunst der Reformationszeit. Mittelschullehrer Thielken.

Ort: Mülles Saal.
Zeit: Dienstags, 20—22 Uhr.

Vorarbeiten werden veranstaltet: ein Konzert, die Aufführung des Redentiner Opernspiels.

*

Dr. Koczin:
Die Geschichte der deutschen Uneinigkeit.
(Arbeitsgemeinschaft an 4 Abenden.)
„Jedes Volk ist im Verhältnis zu seinen Mitbewohnern mit seinem schicksalichen Erfolge innerlich verbunden. Es geht nicht an, seine eigenen Umstände es zuerst dem gelangt ist, seine volle Kraft nach außen hin zu sammeln, und in weiterer Folge bei ihm innere Kräfte herbeizuführen.“
(Paul Rohrbach.)

Besprechung, Kritik aller gegen alle in eine oft fehlende, doch immer wieder zu beobachtende Erscheinung der deutschen Geschichte. Wer ein Werk beherrschen will, muß es zuerst selbst ins Auge fassen, um es in seinem Wesen zu erkennen und um die Ursachen zu erforschen, denen es entspringt. In dieser Arbeitsgemeinschaft sollen die äußeren und inneren Bedingungen unterzucht werden, die die deutsche Einigung verzögert und erschwert haben.

Ort: Stadtschule.
Zeit: Freitags, 20—22 Uhr.
Beginn: 7. Januar 1933.

*

Dr. Koczin:
Das Geschick von Versailles
im Lichte der heutigen Forschung.
(2 Vorträge von je 2 Stunden mit Aussprache.)
Der Artikel 231 des Versailles Vertrages bildet Deutschlands und seinen Verbündeten die moralische Verantwortlichkeit für den Weltkrieg auf und schuf so für die alliierten und assoziierten Mächte die juristische

Grundlage für die Reparationslast, die Deutschland auferlegt werden sollte. Deutschland verlangte die Wahrung der Gerechtigkeit und der wirtschaftlichen Befriedung halber Entschädigung des Artikels 231.

In den Vorträgen sollen die Entstehung des Art. 231 und die Zusammenhänge zwischen ihm und den Reparationsbestimmungen geprüft werden. In drei Abschnitten werden die Verhandlungen in der Kriegsjahresbesprechung bis auf die Gegenwart vorgeführt mit dem Ergebnis, daß kein ernsthafter Historiker mehr daran denkt, das Schuldurteil der verbündeten Sieger als begründet hinzunehmen.

Ort: Stadtschule.
Zeit: Freitag, 20—22 Uhr.
Beginn: 24. Februar 1933.

*

Dr. Wiener:
Besprechung wissenschaftlicher Fragen.
Aus dem Bereich der Antinomie geht hervor, daß eine Trennung der zu behandelnden Fragen im einzelnen noch nicht möglich ist, da die wissenschaftlichen Ereignisse der kommenden Wochen, die heute noch nicht vorherzusehen sind, zur Diskussionsgrundlage gemacht werden sollen. Um nur einige Beispiele zu nennen, deren Behandlung in Frage kommen: „Aufstufung des Tarifwesens“, „Autarkie oder Weltmarkt“, „Sozialisierung der Schlüsselindustrien“, „Verstaatlichung der Großbanken“, „Erziehung“.

Ort: Stadtschule.
Zeit: Montags, 20—22 Uhr.
Beginn: 16. Januar 1933.

*

Wieder:
Lebensfragen der jungen Generation.
1. Arbeit, Arbeit und Gesellschaft — Arbeit zur Arbeit, Recht auf Arbeit — Arbeit und Beruf — Der Mensch und das lauernde Band — Arbeit und der Sinn des Lebens — (4 Abende.)
2. Ehe, Geschichtliches — Ehe und Wirtschaft — Ehe und Kind — Ehe und Staat — Weltanschauliche Grundlagen — Kameradschaftliche — Die Ehe als Idee und Wirklichkeit. — (4 Abende.)

Ort: Stadtschule.
Zeit: Mittags, 20—22 Uhr.
Beginn: Donnerstag, 8. Januar 1933.

*

Dr. Kaminski:
Dramatische Arbeitsgemeinschaft.
Theoretischer Teil: Sprachübungen (Aussprache, Wort-, Satz-, Textübungen), richtiges Hören und falsches Hören, Dialektfehler. Die sogenannte „Säbenerprobe“.
Praktischer Teil: Gemeinsames Lesen von Dramen (soziales Drama des 19. Jahrhunderts), Rollenverteilung, häusliche Vorbereitung. — Die Bücher werden kostenlos an die Teilnehmer abgegeben. — Besprechungen über äußere und innere Wert des einzelnen Bühnenerwerbs, über Aufführbarkeit usw. — Am Vorbergrund steht diesmal das Leben von Dramen.

Ort: Stadtschule.
Zeit: Mittags, 20—22 Uhr.
Beginn: 18. Januar 1933.

*

Kaffel:
... und um Shakespeare!
Unsere Begabten haben aus Schmecker innerer Not heraus ihres Lebens Kern und Werk ungeachtet weltliche Kräfte haben sie durch ihr Schaffen für

Abb. 3: Überblick zu kulturellen Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften in Merseburg (Arbeitsplan, 1932/1933, II. Hälfte, 13)

4 Arbeitspläne und die Ordnung des Lokalen

Der Anspruch, das Lokale und Regionale zu vertreten, zu organisieren, zu deuten und dadurch zu konstituieren, spiegelte sich jedoch nicht ausschließlich auf der inhaltlichen Ebene der Arbeitspläne wider. Parallel zur ‚Schausite‘ der Angebotskommunikation bargen die Arbeitspläne noch eine weitere Ebene, die im Folgenden in Anlehnung an Stefan Kühl als „informale Seite“⁵⁸ der Angebotskommunikation gefasst wird. Arbeitspläne als Medium,

58 Kühl 2020, 77-140

so die Überlegung, richteten sich nicht – einem Sender-Empfänger-Modell folgend – ausschließlich an eine externe Gruppe von Bildungsinteressierten.⁵⁹ Sie waren ebenso Mittel der Herstellung der Organisation, des innerorganisationellen Ausgleichs und der Verankerung innerhalb einer lokalen Bildungselite: Sie mussten die Erwartungen der Adressat*innen erfüllen; gleichzeitig aber auch die Erwartungen und Erwartungserwartungen der beteiligten Organisationen und Individuen. Ebenso dienten sie der Abgrenzung gegenüber dem Außen der vorgestellten Gemeinschaft ‚Volkshochschule‘. Dies zeigt sich erstens in der Namensgebung der Organisationen, zweitens in der Gestaltung und drittens in der Verräumlichung der Volkshochschulen – sprich: in der paratextuellen Kommunikation.⁶⁰ Deutlich wird hierbei, dass die Ordnung des Lokalen nicht nur auf dem Heimatwissen der Verantwortlichen beruhte, sondern ebenso auf dem Wissen um die Heimat, also dem Wissen um die lokalen Umstände, wie Räumlichkeiten, Interessengruppen und Stadtöffentlichkeiten.

In Dessau erwies sich der ursprüngliche Name als unpraktisch, verwies aber auf das zentrale Problem, vor dem die Erwachsenenbildung in der Anhaltischen Landeshauptstadt stand: Die Benennung „Kaufmännische und staatsbürgerliche Fortbildungskurse veranstaltet von dem Deutschen Bankbeamten-Verein, Zweigverein Dessau, Deutschen Privatbeamten Verein, Zweigverein Dessau, Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Dessau, Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte, Ortsgruppe Dessau, Kaufmännischen Verein von 1857, Hamburg, Bezirksverein Dessau, Kaufmännischen Verein zu Dessau E. V., Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Kreisverein Dessau, in Verbindung mit der Kaufmännischen Fachschule zu Dessau“⁶¹ drückte als Formulierung vor allem Uneinigkeit aus. Die Dominanz des Handelsschulwesens Blums musste also, um die beteiligten Parteien zu integrieren, verborgen werden. Dazu diente zunächst die Schaffung des Verwaltungsausschusses für die Dessauer Volks-Hochschulkurse – ein Begriff, der die Selbstbezeichnung als Volkshochschule und damit als eine einheitliche Institution vermied. Dieses Dach war in der Gründungsphase aber offenbar zu einnehmend, denn bereits im April 1920 sah sich der Verwaltungsausschuss genötigt, darauf hinzuweisen, welche Organisationen (insgesamt 24) Teil der Volkshochschule waren.⁶² Dann wurde diese organisationelle Pluralität zwar nicht ständig auf dem Titelblatt gezeigt, jedoch diente in den ersten Ausgaben eine statistische Aufstellung der Kursbeteiligung nach Vereinsmitgliedschaft dazu, die Aktivität der einzelnen Vereine auszuweisen und in Konkurrenz zueinander zu stellen.⁶³ Im Zuge einer sichtlichen Professionalisierung der Arbeit der Volkshochschule erfolgte die Umbenennung in ‚Vorstand der Dessauer Volks-Hochschulkurse‘,⁶⁴ die fortan unter ihrem Direktor M. Kröter und dem Vorstandsvorsitzenden Blum stärker zentralisiert wurden. Die Tradition der Kaufmannsschule trat dabei aber symbolisch ebenso in den Hintergrund, wie sie organisatorisch dominant blieb.

Im Falle Merseburgs und den sich bereits in der Gründungsperiode abzeichnenden Spannungen lässt sich die Formulierung ‚Kulturelle Vorträge und Arbeitsgemeinschaften Merseburg‘ als Produkt einer gescheiterten Institutionalisierung interpretieren. Der Plural sowie der Verzicht auf die Selbstbezeichnung Volkshochschule deuten darauf hin, dass sich die Beteilig-

59 vgl. Käßlinger 2022, 16

60 vgl. Ebner von Eschenbach & Dinkelaker 2020, 94

61 KsFk 1919

62 Mitteilungen, 3 (1920), 1

63 Mitteilungen, 5 (1920), 7-8

64 Mitteilungen, 13 (1925)

ten bewusst von der Volkshochschulbewegung abgrenzten und den Arbeitsplan lediglich als Instrument zur Kommunikation verschiedener, nur durch die lokal abgesicherte Autorität der Vortragenden verbunden Angebote nutzten. In diesem Sinne wurde ein Angebot kommuniziert – der Sender konstituierte sich darin ex negativo und im Bewusstsein der eigenen Deutungsmacht.

Diesem Gegensatz zwischen Dessau und Merseburg entspricht der Kontrast in der Gestaltung, etwa der Titelblätter in Abbildung 4 (Dessau) und Abbildung 5 (Merseburg).



Abb. 4: Titelblatt für die Dessauer Volks-Hochschulkurse (Mitteilungen, 23 (1929))

Die Volkshochschule Dessau vereinte sich unter dem Kürzel DVH und einem entsprechenden Emblem mit Eule und Sonne in einer Mischung aus gebrochenen und Antiqua-Schriftarten – in einem gestalterischen Ausreißer im Februar 1925 gar in Grotesk.⁶⁵ Diese Gestaltungsformen suchten die zeitgenössischen Kulturkonflikte um Traditionalismus und Moderne zu versöhnen sowie die Nähe zum 1925 in Dessau ansässigen Bauhaus zu integrieren.

65 Mitteilungen, 13 (1925)

ren.⁶⁶ Der repräsentative Anspruch, der sich immer stärker von der mehrseitigen Broschüre zum doppelseitig bedruckten Flugblatt beziehungsweise Plakat wandelte, zeugt von einer zunehmenden Verankerung in der Stadtgesellschaft sowie von einer erfolgreichen Überwindung der Fliehkräfte organisationaler Sonderwege: In dem Maße, in dem sich die Volkshochschule institutionalisierte, reduzierten sich ihre Arbeitspläne auf das in den Augen des Vorstands Wesentliche.

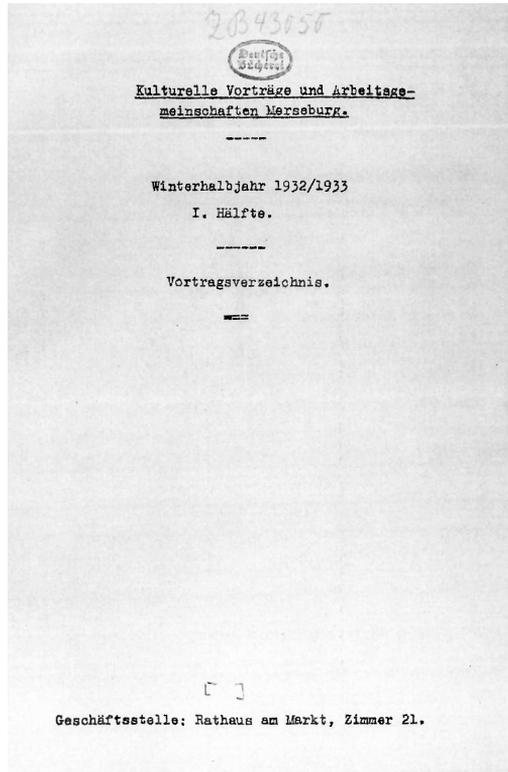


Abb. 5: Titelblatt der kulturellen Vorträge und Arbeitsgemeinschaften in Merseburg (Arbeitsplan, 1932/1933, I. Hälfte)

In Merseburg handelt es sich um ein gestalterisches Gegenstück: vermutlich geheftete und hektografierte Gebrauchszusammenstellungen ohne repräsentativen und integrativen Anspruch. Gerade die hemdsärmelige, einfache Form erlaubte den Spagat zwischen dem Angebot eines kommunalen Bildungsangebots auf der einen und dem bereits in der Gründungszeit fehlenden Willen zum Zusammenschluss auf der anderen Seite.

Zuletzt zeigt sich die Ausgleichsfunktion, die die Arbeitspläne übernahmen, im Paratext und dabei insbesondere in der ‚mental map‘ der Stadt, die durch die Arbeitspläne entwor-

⁶⁶ zur Volkshochschule Dessau und dem Bauhaus vgl. Grossmann 2019; Die von Wilhelm Grossmann nahegelegte Verbindung von Bauhaus und Volkshochschule schlug sich inhaltlich nicht in den Arbeitsplänen der Volkshochschule Dessau nieder.

fen wurde.⁶⁷ In Dessau spiegelte die räumliche Verortung den Integrationsanspruch, den die Volkshochschule erhob. Grundsätzlich fanden die Kurse und Veranstaltungen in den 1920er Jahren in der von Blum gegründeten Kaufmännischen Fachschule, in der auch die Geschäftsstelle der Volkshochschule angesiedelt war, statt. Diese eindeutige Verortung unter der Ägide Blums wurde allerdings immer wieder unterbrochen von Veranstaltungen und Seminaren etwa in der Aula der Handelsrealschule⁶⁸, der Anhaltischen Gemäldegalerie⁶⁹ oder dem evangelischen Vereinshaus⁷⁰. Außerdem legte der Vorstand der Volkshochschule darauf Wert, Aushänge in den verschiedenen Buchhandlungen und einigen anderen Geschäften der Stadt zu verteilen – und darauf im Arbeitsprogramm explizit hinzuweisen.⁷¹

Im Falle Merseburgs war die sozialräumliche Verankerung exklusiver: Die Geschäftsstelle befand sich im „Rathaus am Markt, Zimmer 21“ und erhielt dadurch – sowie durch den Hinweis, dass Anmeldungen nur „während der üblichen Dienststunden“ seien – einen behördlich-offiziellen Charakter.⁷² Die Kurse, Arbeitsgemeinschaften und Vorträge wiederum fanden ausschließlich in Schulgebäuden statt: in der Mittelschule, der Stadtschule oder im Reform-Realgymnasium. Lediglich eine Veranstaltung zur Kunstgeschichte begann mit einer Besichtigung der Merseburger Neumarktkirche St. Thomae bevor die Teilnehmenden in die Räume der Stadtschule wechselten.⁷³ Daneben war für die zweite Hälfte des Wintersemesters 1932/33 ein Vortrag unter der Leitung von Mittelschullehrer Thielsen in Müllers Hotel geplant.⁷⁴ Die Haltung der örtlichen Lehrerschaft, die Volkshochschule und das Engagement der Reichszentrale für Heimatdienst als Einmischung in die eigene, sozialfürsorgerische Arbeit zu verstehen, schrieb sich also bis in die frühen 1930er Jahre fort. Inhaltlich, symbolisch und räumlich blieb die Volkshochschule Merseburg also fest in der Hand der lokalen Bildungselite, die die Volkshochschule damit als verlängerten Arm des Regelschulwesens konstituierte.

Zusammenfassend zeigen die Beispiele Dessau und Merseburg zwei Varianten, das Lokale zu ordnen: eine wirtschaftsbürgerlich-liberale, auf breite Integration von Heimat abzielende Repräsentation (Dessau) sowie eine bildungsbürgerlich-hierarchische, Heimat dominierende und auf Relegation angelegte (Merseburg).

5 Schluss: die Volkshochschule als imaginäre Gemeinschaft

Die historische Programmanalyse als Methode der historischen Bildungsforschung weist für die Geschichtswissenschaft, die üblicherweise mit breiteren Quellenkorpora arbeitet, praktische Fragen der Quellenkritik auf. In manchen, vermutlich den meisten Fällen abseits der Volkshochschulen der Metropolen bleiben die Programme fast die einzige Quelle, die zur Erforschung der Geschichte der Volkshochschulen und der Erwachsenenbildung zur Verfügung stehen. Ob es sich dabei um Überrest- oder Traditionsquellen handelt, hängt – wie häufig – von der Fragestellung ab: In diesem Beitrag wurde unter Rückgriff auf jüngere Dis-

67 vgl. eine ähnliche Perspektive für Halle (Saale) bei Ebner von Eschenbach & Dinkelaker 2020, 102-103

68 z. B. Mitteilungen, 16 (1926), 1

69 z. B. Mitteilungen, 21 (1928), 1

70 z. B. Mitteilungen, 5 (1920), 1

71 ebd.

72 Arbeitsplan, 1932/1933, I. Hälfte, 2

73 Arbeitsplan 1931/32, II. Hälfte, 4

74 Arbeitsplan, 1932/33, I. Hälfte, 13

kussionen in der historischen Erwachsenenbildungsforschung argumentiert, dass der Zugriff über den Begriff der ‚Angebotskommunikation‘ noch weiter gedacht werden kann: Volkshochschulen als imaginäre, lokal und regional verankerte vorgestellte Gemeinschaften konstituierten sich in den Programmen. Die Programme stellten damit nicht nur eine Schauseite gegenüber einem imaginären Publikum dar, sondern hatten ebenso eine informelle, nach innen gerichtete Seite. Damit schufen sie also eine Realität *sui generis*, die auf eine soziale, politische und kulturelle Beheimatung der Stadtgesellschaft abzielte. Das Sprechen von ‚der Volkshochschule beziehungsweise der ‚Volkshochschulbewegung‘ bedarf also insofern einer Korrektur, als für die Interpretation der Quellen lokale und regionale Kontexte und weniger ideengeschichtliche Typologien nach ‚alter‘ und ‚neuer‘ Richtung oder ‚Arbeiterbildung‘ und ‚Bildung für Arbeiter‘ maßgeblich sind.⁷⁵

Mit dem Fall Dessau zeigt sich eine Form bürgerlich-liberaler Stadtintegration, die unter den Auspizien der Kaufmannsschule Heimatwissen und das Wissen um Heimat, also um die lokalen Gegebenheiten, zur organisationellen Stabilisierung nutzte. Neben einem Fokus auf Heimatwissen vor allem in den Anfangsjahren griff die Volkshochschule Dessau zunehmend auf paratextuelle und verräumlichende Elemente zurück, um die eigene Einheit herzustellen und die Deutungshoheit über die Ordnung des Lokalen zu entfalten. Der Fall Merseburg zeigt wiederum, dass die lokalen und regionalen milieubedingten Spannungen dazu führten, dass die Konstitution der Gemeinschaft ‚Volkshochschule‘ durch das Programm provisorisch und fragil blieb. Ein von einer lokalen Bildungselite dominiertes Vortragsprogramm bemühte sich gar nicht um die Herstellung einer übergreifenden Einheit und einer Ordnung des Lokalen, sondern diente als Sprachrohr örtlicher Oberschullehrer und Studienräte und einer von der Nation aus gedachten Dominanz.

Aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive verbindet sich damit das Plädoyer, Arbeitsprogramme beziehungsweise Volkshochschulen stärker in ihren regionalen und lokalen Kontexten zu verorten. Was eine Volkshochschule war, war Teil eines intensiven Aushandlungsprozesses, der auch und vor allem in und über Arbeitsprogramme ausgetragen wurde.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Anderson, B. (1996): Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, (2. Aufl.). Frankfurt/M. und New York: Campus.
- Arbeitsgemeinschaft der anhaltischen Volkshochschulen (1927): Die Volkshochschule in Anhalt. o. O.: o. V.
- Blum, T. (1911): Das deutsche Handelsschulwesen. Leipzig: G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung.
- Bösch, F. (2011): Mediengeschichte. Vom asiatischen Buchdruck zum Fernsehen. Frankfurt/M.: Campus.
- Ebner von Eschenbach, M. & Dinkelaker, J. (2019): Arbeitspläne als Quellen der Geschichte der Volkshochschulen in der Weimarer Republik. In: Spurensuche. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung, 28, 77–89.
- Ebner von Eschenbach, M. & Dinkelaker, J. (2020): „Die Volkshochschule will in erster Linie dem Lern- und Bildungsbedürfnis der werktätigen Bevölkerung dienen“. Explorationen zur Historiographie erwachsenenpädagogischer Angebotskommunikation anhand von Arbeitsplänen der Volkshochschule Halle zu Beginn der 1920er Jahre. In: O. Dörner, A. Grotluschen, B. Käpplinger, G. Molzberger & J. Dinkelaker (Hrsg.): Vergangene Zukünfte – neue Vergangenheiten. Geschichte und Geschichtlichkeit der Erwachsenenbildung. Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Budrich, 92-106.
- Emmerling, E. (1958): Fünfzig Jahre Volkshochschule in Deutschland. Ein Beitrag zur Geschichte der Erwachsenenbildung. Berlin: Volk und Wissen.
- Endler, R. (2006): Von der Privatschule zum Reform-Realgymnasium. Zum Gedenken an den 125. Geburtstag des Schulgründers Kurt Koerlin am 5. April 2005. In: Merseburg einst und jetzt, (14), 4-45.

75 Merrill & Schurman 2016, 5

- Faulenbach, B. (1999): Nach der Niederlage. Zeitgeschichtliche Fragen und apologetische Tendenzen in der Historiographie der Weimarer Zeit. In: P. Schöttler (Hrsg.): *Geschichtswissenschaft als Legitimationwissenschaft: 1918-1945*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 31-51.
- Faulstich, P. & Zeuner, C. (2001): *Erwachsenenbildung und soziales Engagement. Historisch-biographische Zugänge*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Graf, R. (2008): *Die Zukunft der Weimarer Republik. Krisen und Zukunftsaneignungen in Deutschland 1918-1933*. München: Oldenbourg.
- Grossmann, W. (2019): Kandinsky, Bauhaus und die Volkshochschule Dessau. In: J. Schrader & E. D. Rossmann (Hrsg.): *100 Jahre Volkshochschulen. Geschichten ihres Alltags*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 36-37.
- Günther, U. (1988): *Volkshochschule zwischen Ideologie und Praxis*. In: dies. (Hrsg.): *Zur Lokalgeschichte der Volkshochschule. Eine themenorientierte Dokumentation*. Frankfurt/M.: Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V., 12-42.
- Heßdörfer, F. (2021): *Der Geist der Potentiale. Zur Genealogie der Begabung als pädagogisches Leistungsmotiv*. Bielefeld: transcript.
- Käpplinger, B. (2022): *Arbeitspläne und Leitideen in der Weimarer Republik – Divergente Richtungen der Volkshochschulen in Bremen und in Gießen*. In: *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*. Online unter: <https://doi.org/10.1007/s40955-022-00209-7>. (Abrufdatum: 08.07.2022).
- Kempen, W. v. (1925): *Dessau und Wörlitz*. Leipzig: Klinkhardt & Biermann.
- Koerlin, K. (1918): *Die Zerschmetterung Deutschlands!* (2. Aufl.). Langensalza: Julius Beltz.
- Koerlin, K. (1926): *Zur Vorgeschichte des russisch-französischen Bündnisses 1879–1890*. Halle/S.: Mitteldeutscher Verlag.
- Köster, G., Poenicke, C. & Volkmar, C. (Hrsg.) (2019): *„Mit dem Wissen kommt das Denken ...“ 100 Jahre Erwachsenenbildung an der Volkshochschule Magdeburg*. Halle/S.: Mitteldeutscher Verlag.
- Kreißler, F. (2010): *Wirtschaftliche Entwicklung und räumliche Diversifizierung – Dessau wird eine kleine Großstadt*. In: T. Brockmeier & D. Hackenholz (Hrsg.): *Aufstieg, Fall & Neubeginn. Zur wirtschaftlichen Entwicklung der Junkers- und Bauhausstadt Dessau (Anhalt) im 19. und 20. Jahrhundert*. Halle/S.: Mitteldeutscher Verlag, 59-92.
- Kreisvolkshochschule Saalekreis (o. D.): *kurzer geschichtlicher Abriss*. Online unter: <https://kvhs-saalekreis.de/ihre-kvhs/geschichte-d-kvhs/>. (Abrufdatum: 28.06.2022).
- Kühl, S. (2020): *Organisationen. Eine sehr kurze Einführung*. (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer.
- Labitzke, H. (1995): *Volkshochschule Dessau – die älteste in Mitteldeutschland*. In: D. Oppermann & P. Röhrig (Hrsg.): *75 Jahre Volkshochschule. Vom schwierigen Weg zur Humanität, Demokratie und sozialen Verantwortung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 139-157.
- Langewiesche, D. (1980): *Freizeit und „Massenbildung“*. Zur Ideologie und Praxis der Volksbildung in der Weimarer Republik. In: G. Huck (Hrsg.): *Sozialgeschichte der Freizeit. Untersuchungen zum Wandel der Alltagskultur in Deutschland*. Wuppertal: Hammer, 223-247.
- Langewiesche, D. (1989): *Erwachsenenbildung*. In: D. Langewiesche & H. E. Tenorth (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Band V: 1918-1945*. München: Beck, 337-370.
- Merrill, M. & Schurman, S. J. (2016): *Toward a General Theory and Global History of Workers' Education*. In: *International Labor and Working-Class History*, 90, 5-11.
- Müller, T. B. (2014): *Nach dem Ersten Weltkrieg. Lebensversuche moderner Demokratien*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Nühlen, M. (2010): *Erwachsenenbildung und die Philosophie. Historischer Rückblick und die Herausforderungen für die Zukunft*. Berlin: Lit Verlag.
- Oberkrome, W. (2012): *„Deutsche Heimat“*. Nationale Konzeption und regionale Praxis von Naturschutz, Landschaftsgestaltung und Kulturpolitik in Westfalen-Lippe und Thüringen (1900-1960). Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Peukert, D. (1986): *Grenzen der Sozialdisziplinierung. Aufstieg und Krise der deutschen Jugendfürsorge von 1878 bis 1932*. Köln: Bund-Verlag.
- PEVhs 1919 – *Plan zur Einrichtung einer Volkshochschule*, in: *Merseburger Korrespondent* vom 27.5.1919.
- Regener, R. (2019): *Der Freistaat Anhalt in den Anfangsjahren der Weimarer Republik*. In: P. Wagner & M. Hettling (Hrsg.): *Revolutionäre Zeiten zwischen Saale und Elbe. Das heutige Sachsen-Anhalt in den Anfangsjahren der Weimarer Republik*. Halle/S.: Mitteldeutscher Verlag, 47-68.
- Richter, H. (2017): *Moderne Wahlen. Eine Geschichte der Demokratie in Preußen und den USA im 19. Jahrhundert*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Verheyen, N. (2018): *Die Erfindung der Leistung*. München: Hanser.

- Wagner, P. (2019): „Es ist alles ruhig. Auf dem Rathaus eine rote Flagge“. Die Revolution von 1918/19 in Halle an der Saale. In: P. Wagner & M. Hettling (Hrsg.): *Revolutionäre Zeiten zwischen Saale und Elbe. Das heutige Sachsen-Anhalt in den Anfangsjahren der Weimarer Republik*. Halle/S.: Mitteldeutscher Verlag, 14-46.
- Werner, M. (2005): Zwischen politischer Begrenzung und methodischer Offenheit. Wege und Stationen deutscher Landesgeschichtsforschung im 20. Jahrhundert. In: P. Moraw & R. Schieffer (Hrsg.): *Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert*. Ostfildern: Jan Thorbecke, 251-364.

Archivalien

- Arbeitsplan – Volkshochschule Merseburg, Arbeitsplan Winterhalbjahr 1931/32 (1931), 2-Winterhalbjahr 1932/33 (1932), 2; Deutsche Nationalbibliothek Leipzig, ZB 43050.
- AV KP 1919 – Volkshochschulbewegung, Aktenvermerk von Karl Pilling vom 31.10.1919; Historisches Stadtarchiv Merseburg, DG 118.
- Korr M/KP 1919 – Schreiben des Magistrats der Stadt Merseburg an Karl Pilling vom 10.09.1919; Historisches Stadtarchiv Merseburg, DG 118.
- KsFk 1919 – Kaufmännische und staatsbürgerliche Fortbildungskurse [...], Sommerhalbjahr 1919; Stadtarchiv Dessau-Roßlau, Sch 26-260.
- Mitteilungen – Mitteilungen des Vorstandes der Dessauer Volks-Hochschulkurse und Mitteilungen des Verwaltungsausschusses der Dessauer Volks-Hochschulkurse, 1 (1920)-8 (1922); 13 (1925) bis 25 (1931); Deutsche Nationalbibliothek Leipzig, ZB 25033.

Autor

Kellershohn, Jan; Dr., Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für Vorgeschichte; Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Landes-, Arbeits- und Bildungsgeschichte
JKellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de